

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1994-1995)
Heft: 49

Artikel: Seid laut! : Feministische Mädchenpolitik am Beispiel des Mädchentreffs
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054170>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

seid laut!

Feministische Mädchenpolitik am Beispiel des Mädchentreffs

Die Mädchenarbeit wird seit einiger Zeit als wichtiger Teil der Jugendarbeit erachtet. Welches Konzept liegt ihr zugrunde? Und was braucht es zusätzlich, dass sie als feministisch bezeichnet werden kann?

Von den Frauen des Vereins Mädchentreff

Bereits seit drei Jahren stehen in Zürich Mädchen und jungen Frauen eigene Räume als offener Treffpunkt, als alternativer Begegnungsort zu den herkömmlichen gemischten Jugendtreffs zur Verfügung. Der Widerstand aber, der mädcheneigenen Räumen von verschiedenen Seiten entgegengebracht wird, ist noch immer beträchtlich. Traditionell geschlechterhomogene Räume wie zum Beispiel Mädchenschulen verloren während der letzten Jahre und Jahrzehnte im Zuge der Forderung nach Gleichstellung der Geschlechter an Bedeutung. Der Geist des partnerschaftlichen Miteinanders hat in fast allen Institutionen, insbesondere im pädagogischen Bereich, Einzug gehalten. So ist die Existenz des Mädchentreffs keine Selbstverständlichkeit, für Mädchen und junge Frauen ebenso wenig wie für weite Teile der Bevölkerung.

In scheinbarem Gegensatz dazu stehen unsere Erfahrungen und Beobachtungen während der letzten drei Betriebsjahre. Mädchen und jungen Frauen tut es ganz offensichtlich gut, dass es für einmal sie sind, die mit ihren Interessen und Bedürfnissen im Mittelpunkt stehen. Sie schätzen diesen Ort, wo sie ernst genommen werden mit allem, was sie beschäftigt. Sie sind offen für die Erfahrung, dass es lustig und spannend sein kann, «nur» unter Mädchen zu sein, gemeinsam etwas zu unternehmen, sich in der Gruppe stark zu fühlen und selbstsicher aufzutreten. Für all das ist es bedeutsam, dass Mädchen und junge Frauen in den Räumen des Mädchentreffs unter sich sind.

Mädchenräume

Wie sich Mädchen und junge Frauen in einem Raum bewegen können, wie sie einen Raum nutzen können, beeinflusst ihr Selbstwertgefühl sowie das Bewusstsein von ihren Fähigkeiten. In geschlechtergemischten Räumen erfahren Mädchen und junge Frauen laufend Beschränkungen und Begrenzungen in ihrer Bewegungsfreiheit. Sich entfalten können heisst für Mädchen und junge Frauen demnach, sich im unkontrollierten Raum ausleben zu können.

In Räumen sind Bedeutungen, Festlegungen, Macht- und Besitzansprüche enthalten;

sie sind patriarchal besetzt. Mädcheneigene Räume sind frei von diesen Strukturen und fordern Mädchen heraus, darin eigene Erfahrungen in weiblicher Selbständigkeit zu machen, die Räume mit eigenen Bedeutungen auszufüllen. Ein weiterer Aspekt mädcheneigener Räume ist der Umstand, dass sie eine Alternative zur traditionellen Teilung von Räumen in «öffentliche» und «private» bieten. Lebensschwierigkeiten und abweichende Verhaltensmuster sind bei Mädchen weniger sichtbar als bei Jungen; sie sind privatisiert und äussern sich allzuoft in selbstzerstörerischem Verhalten. Mädchen und junge Frauen brauchen Räume, in denen sie wahrgenommen werden. Sie brauchen öffentliche Räume, die ihnen gleichzeitig Schutz bieten vor Männergewalt.

Der Mädchentreff führt den Kampf um Anerkennung und Akzeptanz als Institution auf einer politischen Ebene. Die Finanzierungsgeschichte ist ein eindrückliches Beispiel dafür. Es ist keineswegs selbstverständlich, dass Mädchen und junge Frauen die ihnen zustehenden öffentlichen Gelder auch tatsächlich erhalten. Immer wieder wurde von uns ein Bedürfnisnachweis verlangt, obwohl hinlänglich bekannt ist, dass andere städtische Jugendtreffs fast ausschliesslich von Knaben und jungen Männern besucht werden. Indem der Kampf um gesellschaftliche Akzeptanz auf einer übergeordneten Ebene geführt wird, kann ein Freiraum entstehen, wo die Besucherinnen und die Mitarbeiterinnen von diesem Kampf entlastet sind. Sie müssen nicht individuell um Akzeptanz und Anerkennung der eigenen Bedürfnisse und Interessen kämpfen, sie müssen nicht permanente Auseinandersetzungen mit Jungen und Männern um die Geschlechterfrage führen, welche soviel Kraft kosten. Dies alles übernimmt für sie die Institution, die damit versucht, gesellschaftliche Strukturen zu verändern.

Durchsetzung in allen Bereichen

Feministische Mädchenarbeit kann aber nicht nur in mädcheneigenen Räumen stattfinden. Seit ein paar Jahren werden vermehrt mädchenspezifische Angebote von Frauen, welche in städtischen Jugendtreffs arbeiten, realisiert. Sie und mit ihnen die Benutzerinnen müssen gegen beträchtliche Widerstände seitens der Jungen und (zumindest einiger) Treffmitarbeiter kämpfen. Mädchenabende zum Beispiel haben zur Folge, dass an die-

sem Abend der ganze Treff oder zumindest ein Raum für die Jungen geschlossen bleibt. Dass sich Knaben und Männer mit solchen Beschränkungen äusserst schwertun, ist bekannt. Wir müssen auch in gemischtgeschlechtlichen Gruppen um eine konsequente Realisierung und Weiterentwicklung feministischer Mädchenarbeit kämpfen. Hier bieten sich Möglichkeiten einer direkten Auseinandersetzung, welche für Mädchen und junge Frauen exemplarischen Charakter haben können: Sie können anhand ihrer Stellung im Treff ihre gesellschaftliche Situation gemeinsam mit der Treffmitarbeiterin analysieren und so zur Einsicht kommen, dass ihre untergeordnete Stellung in den verschiedensten Lebensbereichen zum Ausdruck kommt, aber nicht selbstverschuldet ist. Gleichzeitig können Widerstandsformen gemeinsam besprochen, erprobt und angewendet werden. Im Idealfall müssen sich die Besucher mit einer Gruppe selbstbewusster, eigenständiger Mädchen und mit jungen Frauen auseinandersetzen, welche das traditionelle Rollenverhalten radikal in Frage stellen. Dies könnte ein wichtiges Lehrstück auch für die Jungen sein, und – noch wichtiger – dies wäre der Ausgangspunkt für antisexistische Jungenarbeit. Soll sich am hierarchischen Geschlechterverhältnis in Zukunft tatsächlich etwas verändern, bedingen sich feministische Mädchenarbeit und antisexistische Jungenarbeit gegenseitig.

Bewusste Parteinahme

Doch reichen weder mädcheneigene Räume noch mädchenspezifische Angebote in gemischten Jugendtreffs aus, um die Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen als feministische Mädchenarbeit zu bezeichnen. Hinter jeder Form von Mädchenarbeit muss auch explizit ein emanzipatorisches, feministisches Konzept stehen. Grundlage hiervon ist eine bewusste und offene Parteilichkeit gegenüber den Interessen und Bedürfnissen von Mädchen und jungen Frauen. Obwohl der Begriff Parteilichkeit durch den häufigen Gebrauch an Ausdruckskraft eingebüsst hat, steht er noch immer im Zentrum feministischer Mädchenarbeit, wurde doch die Forderung nach konsequenter Parteilichkeit bisher nur ansatzweise umgesetzt. Sich gegenüber Mädchen und jungen Frauen parteilich zu verhalten, ist in mädcheneigenen Räumen bedeutend einfacher als in gemischtgeschlechtlichen. Doch darf Parteilichkeit



Mädchenpower

nicht mit dem Verlassen des Mädchenraums oder der Mädchengruppe aufhören, sondern sie muss auch in gemischten Zusammenhängen entgegen männlichen Interessen mit Vehemenz durchgesetzt werden. Ein bewusst geschlechtsspezifischer Ansatz muss in alle Lebensbereiche einfließen. Feministische Mädchenarbeit endet nicht im Freizeitbereich, obwohl sie hier ihren Anfang nahm.

Feministische Mädchenarbeit in mädcheneigenen Räumen und feministische Mädchenarbeit in gemischtgeschlechtlichen Räumen ergänzen sich gegenseitig und sind beide notwendig. Die selbstverständliche Existenz mädcheneigener Räume und geschlechtsspezifische Ansätze in allen Lebensbereichen wären nichts weiter als gesellschaftliche Signale positiver Wertschätzung von Mädchen, Frauen und Weiblichkeit.

Angebote im Mädchentreff

Der Mädchentreff gliedert sich in die Bereiche Freizeit und Bildung und in einen Begleitungs- und Beratungsbereich.

Der offene Treffpunkt steht Mädchen und jungen Frauen im Alter zwischen 10 und 20 Jahren offen. Die Öffnungszeiten konnten im Januar 1994 auf Mittwoch und Freitag von 14 bis 21 Uhr und auf Samstag von 14 bis 18 Uhr erweitert werden. Der Treff kann vielseitig benutzt werden: sei es um sich auszuruhen, rumzuhängen oder andere Mädchen kennenzulernen. Während den Öffnungszeiten können die Mädchen und jungen Frauen auch am jeweiligen Bastelangebot teilnehmen, z.B. Speckstein schleifen, T-Shirt bemalen, Fotoromane herstellen. Diese Angebote erleichtern den Mädchen den Einstieg in den Treff. Freitags findet ein Mittagstisch für Schülerinnen statt. Während den Öffnungszeiten wird regelmässig ein Nachtessen angeboten. Der Musikübungsraum steht Mädchenbands zum Üben und Experimentieren wie auch Mädchen, die die verschiedenen Instrumente einmal ausprobieren möchten, offen. Der Stif-

tinentreff bietet jungen Frauen aus sogenannten Männerberufen einen Austausch untereinander.

Der Freizeit- und Bildungsbereich umfasst Lager, Feste, Kurse und themenspezifische Angebote. Diese richten sich hauptsächlich nach den Bedürfnissen der Mädchen und jungen Frauen. Es werden auch Ideen und Themen aufgegriffen, die nicht den «typischen» Erwartungen der Mädchen entsprechen. So sollen Kurse wie die Radiowerkstatt oder die Herstellung von Videofilmen ihren Handlungsspielraum erweitern.

Von Themen wie Körper, Liebe, Beziehung und Sexualität werden die Mädchen durch Medien überflutet, was meist eine Diskrepanz zu ihrem Leben auslöst. Die Art und Weise der Thematisierung hat wenig mit ihren eigenen Bedürfnissen zu tun. Die Mädchen und jungen Frauen werden deshalb darin unterstützt, darüber zu reden und vermehrt von ihren eigenen Wünschen und Gefühlen auszugehen.

Sexuelle Gewalt wird im Mädchentreff immer wieder thematisiert. Dabei zeigt sich, wie stark Gewalt gegen Mädchen und Frauen ihren Alltag prägt und wie oft sie mit der Haltung konfrontiert werden, die Tatsache als unabänderliches Schicksal hinzunehmen. Den Mädchen werden Gespräche angeboten sowie Informationsmaterial zugänglich gemacht. Zudem lernen sie Möglichkeiten zur Gegenwehr. Die Teilnahme an einem Selbstbehauptungskurs steht ihnen unabhängig von ihrer finanziellen Situation offen.

Die Beratungen im Mädchentreff finden primär auf einer informellen Ebene statt, d.h. die Mädchen und jungen Frauen können sich während der Öffnungszeiten an eine Teamfrau wenden. Sie bringen ihre Probleme selten direkt ein, Gespräche darüber ergeben sich oft nebenbei. So werden Probleme beim gemeinsamen Kochen, Essen oder Basteln

besprochen. Wenn nötig, kann daraus mit einer Jugendlichen ein Beratungssetting (ein fester Termin) abgemacht werden, oder sie wird an eine andere Fachstelle begleitet.

Öffentlichkeitsarbeit

Durch Öffentlichkeitsarbeit wird die Lebensrealität von Mädchen und jungen Frauen sichtbar gemacht. Denn obwohl zum Beispiel drei Viertel der arbeitslosen Jugendlichen Mädchen sind, werden sie nicht statistisch erwähnt, weil sie in Haus- und Reproduktionsarbeit zurückgedrängt wurden und deshalb nicht erfassbar sind.

Öffentlichkeitsarbeit muss aber auch für die Mädchen geleistet werden. Das bedeutet, den Mädchentreff in Schulen, Horten, öffentlichen Plätzen und den Medien bekannt zu machen, um möglichst viele Jugendliche erreichen zu können. Gerade die Zusammenarbeit mit Schulen und Mädchenschulklassen ermöglichte verschiedensten Mädchen und jungen Frauen den Gang in den Mädchentreff.

Wie weiter?

Der Mädchentreff, der seit Januar 1994 von der Stadt Zürich subventioniert wird, muss sich nach wie vor auf die Erfahrungen ähnlicher Institutionen in Deutschland stützen.

Als Schwerpunkt sollen in der nächsten Zeit vermehrt spezifische Zielgruppen wie migranten und lesbische Mädchen angesprochen sowie thematische Mädchengruppen gebildet werden. Konzepte für eine bewusster antirassistische Jugendarbeit müssen entwickelt und realisiert werden. Bildungs- und Schulungsangebote für arbeitslose junge Frauen müssen initiiert werden. Dies alles ist notwendig, um eine ganzheitliche, feministische Mädchenarbeit zu verwirklichen.

Seit Januar 1994 ist der Mädchentreff finanziell gesichert. Das Durchhalten war uns nur dank der breiten Unterstützung von vielen Frauen möglich. Wir möchten uns bei allen Frauen, die in irgendeiner Form mitgeholfen haben, das Projekt Mädchentreff zu realisieren, ganz herzlich bedanken.
Mädchentreff, Zentralstrasse 24, 8003 Zürich, Telefon 01/462 45 67.